

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 72 (1968)
Heft: 10

Artikel: Rückblick auf die Jubiläumstagung in Bern
Autor: ME
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückblick auf die Jubiläumstagung in Bern

Es ist zur Tradition geworden, alle Jubiläumstagungen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins in Bern durchzuführen. Der zündende Gedanke eines Zusammenschlusses der Lehrerinnen wurde im Dezember 1893 durch einige aufgeschlossene Bernerinnen verwirklicht. (Wir verweisen auf den Beitrag von Fräulein Dr. h. c. *Helene Stucki* in unserer Jubiläumsnummer.)

Zur Jubiläumstagung 1968 trafen sich die Gäste und die Delegierten am 21./22. September in der festlich geschmückten Aula des *Lehrerinnenseminars Marzili*. Die freundliche Umgebung ließ vergessen, daß Petrus den Lehrerinnen nicht sehr wohlgesinnt scheint, denn wie letztes Jahr in Spiez war der Himmel grau verhangen, und ununterbrochen fiel der Regen.

Die Zentralpräsidentin, Fräulein *Dora Hug*, entbot den ersten Gruß, und Fräulein *Agnes Liebi*, Präsidentin der Sektion Bern und Umgebung, hieß die Gäste und die Delegierten im heimeligen Berner-Dialekt willkommen. Groß war die Freude über das reizende, selbstverfaßte und von den Erstkläßlern frisch und frei vorgetragene Jubiläumslied. Die Verhandlungen wurden durch die Zentralpräsidentin speditiv und gut geleitet.

Wir möchten nur auf zwei wichtige Ereignisse hinweisen, denn die nachfolgenden Berichte, die Jahresrechnung und der Protokollauszug* geben eingehend Aufschluß über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. — Das *Schweizerische Jugendschriftenwerk* konnte eine *Jubiläumsgabe* von Fr. 5000.— entgegennehmen. Dieses kulturelle Werk, das im Dienste der Schweizer Jugend eine so wichtige Aufgabe erfüllt, verdient diese Anerkennung. Die Spende wurde durch die Vizepräsidentin des Werkes, Fräulein *Elisabeth Lenhardt*, herzlich verdankt. — An Stelle der so früh verstorbenen, lieben Kollegin Greti Gafner wurde Fräulein *Agnes Liebi* einstimmig als neues Mitglied des Büros in den Zentralvorstand gewählt.

Zur festlichen Geburtstagsfeier trafen sich die Gäste und Delegierten im Hotel *Gurten-Kulm*. Die phantasievolle, köstliche Tischdekoration mit den Miniaturbäumen und den vielen winzigen Bären — ein Werk der Kolleginnen aus Muri — wurde fröhlich bestaunt. — Als erster Redner überbrachte der städtische Schuldirektor, Dr. *H. M. Sutermeister*, die Grüße des Gemeinderates. Ein kurzer geschichtlicher Exkurs gab Einblick in die Entwicklung des Lehrerinnenstandes in Bern. Alte Urkunden weisen erstmals im Jahre 1389 auf eine Frau hin, nämlich «Kathrina, die Lehrfrau». Im 15. Jahrhundert und später werden in den Chroniken immer wieder «Lehrgotten» erwähnt. — Mme *Gaillard*, die Präsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, überbrachte die Glückwünsche dieser großen Dachorganisation. Sie wies vor allem darauf hin, welche Geduld, Nervenkraft und Liebe der Lehrberuf fordert, der aber auch Freude und

* folgt in Nr. 11/12

Befriedigung zu schenken vermag. Der Schweizerische Lehrerinnenverein war einer der 13 Verbände, die sich dem BSF in seinem ersten Lebensjahr angeschlossen hatten. Deshalb galt ihr besonderer Dank der jahrzehntelangen Mitarbeit der Lehrerinnen. — Mr. *Rostand*, Präsident des SJW, dankte nochmals für die Jubiläumsspende. Mit echt welschem Charme wand er den Frauen ein Kränzlein, nämlich unserer bewährten Zentralpräsidentin und Fräulein Elisabeth Lenhardt, die den Lehrerinnenverein im Schweizerischen Jugendschriftenwerk vertritt. — Die Grüße der Erziehungsdirektion des Kantons Bern überbrachte Herr *R. Zwicky*. In seiner kurzen, schlichten Ansprache wies er auf seine persönlichen Beziehungen zum Schweizerischen Lehrerinnenheim hin. Er wünschte dem Verein vor allem Mut und Zuversicht zur Lösung neuer Aufgaben. — Herr *P. Kopp*, Präsident des Lehrervereins von Bern-Stadt, zeigte sich beeindruckt von der großen Arbeit, die der Schweizerische Lehrerinnenverein in aller Stille leistet. Den Berner Kolleginnen dankte er für die gute und fruchtbare Zusammenarbeit. —

Nach diesen Reden wurden die Delegierten und Gäste beschenkt durch die im Lehrerinnenkreis bekannte und geschätzte *Therese Keller*. Seit Jahren reist sie von Ort zu Ort, von Schulhaus zu Schulhaus, um klein und groß mit ihren Kasperspielen zu erfreuen. Was *Therese Keller* bietet, ist weit mehr als ein Kasperlitheater im herkömmlichen Sinne. Sie ist eine echte Künstlerin. Das Handwerkliche, d. h. die Bühne, die Kulissen, die Figuren und die vielen kleinen Details, ihre selbst geschriebenen Stücke und das subtile Spiel bilden eine vollendete Einheit. Dabei überraschen die vielen köstlichen Einfälle immer wieder aufs neue. Bei *Therese Keller* ist der *Kasper* eine Gestalt, die sich für das Gute einsetzt und seinen Freunden, vor allem dem kleinen *Fritzeli* hilfreich beisteht. «*Fritzeli*» erobert die Herzen der kleinen und großen Zuschauer jeweils im Sturm, und er stand auch im Mittelpunkt des ersten Spiels «*Ds Pfäfferland*». Es ist immer wieder erstaunlich, mit welcher Beweglichkeit die Spielerin ihre Figuren meistert. Der Zuschauer ahnt kaum, welch eine ungeheure Arbeit und Konzentration es erfordert, bis ein Stück spielfertig vorliegt. — Das zweite Spiel «*Der Glockenblumenbaum*» hat *Therese Keller* speziell zum 75jähr. Vereinsbestehen bearbeitet. Dasselbe paßt gut in unsere Zeit, in welcher die zerstörerischen Kräfte überall am Werke sind. Der ungute Geist — dargestellt durch ein Wurzelmännchen — (diese Figur ist ein kleines Kunstwerk), versuchte den Glockenblumenbaum des Professors zu zerstören. Glöcklein um Glöcklein fiel zu Boden, und der Baum wurde stumm und welk. Mit Hilfe der guten Fee konnte *Kasper* den Baum retten; der lange Nagel, der die Wurzeln schädigte, wurde entfernt und der Baum mit der Wunderkanne getränkt. Bald stand er wieder in seiner vollen Pracht da, und die Glöcklein erklangen fröhlich aufs neue. Liegt in diesem Stück nicht ein tiefer Sinn verborgen? — Wir freuen uns über die Gelegenheit, *Therese Keller* ein-

mal von Herzen für das reiche Erleben danken zu dürfen, das sie mit ihrem Spiel den Kindern und den Erwachsenen schenkt.

Ein weiteres, kostbares Erlebnis vermittelte uns die junge Pianistin *Rosmarie Burri*, die zur Eröffnung am Sonntagmorgen einige gut ausgewählte und mit großem Einfühlungsvermögen gespielte *Préludes* von Claude Debussy vortrug. — Es folgten die Berichte über die Vereinswerke: Heim, Zeitung und Stellenvermittlung. — Dann durfte die Präsidentin Frau PD Dr. phil. nat. et med. *Irma Tschudi-Steiner* im Kreise der Lehrerinnen begrüßen. Das von einem reichen Wissen zeugende Referat war dem aktuellen, sozial wichtigen Problem *«Der Mensch und die Arznei»* gewidmet. Wir freuen uns, daß wir die Zusammenfassung im Wortlaut bringen dürfen.

«In den letzten Jahren hat der Arzneimittelverbrauch bedenklich zugenommen, wofür mehrere Faktoren verantwortlich sind, z. B. die Zunahme der Bevölkerungszahl, vermehrte Erkrankungsfälle, bedingt durch die Erhöhung des Lebensalters, aber auch die Entdeckung neuartiger Arzneimittelgruppen und nicht zuletzt das steigende Angebot an Medikamenten. Die moderne Entwicklung der Arzneimitteltherapie hat zweifellos den größten Beitrag zur Verbesserung der Volksgesundheit geleistet. Die gewaltige Reduktion der Zahl der Todesfälle an Infektionskrankheiten ist weitgehend der medikamentösen Therapie zuzuschreiben. Häufig sind aber gerade die wirksamsten und wertvollsten Arzneistoffe nicht frei von schädlichen Nebenwirkungen. Sehr oft lassen sich psychische Nebenwirkungen feststellen, die zur Suchtentwicklung Anlaß geben. Neben den Schmerzmitteln gehören die Beruhigungs- und Schlafmittel, aber auch bestimmte Anregungsmittel zu jenen Pharmaka, die zur Gewöhnung und später zu Sucht verleiten können. Besonders unangenehme Folgen für den Patienten besitzen jene Nebenwirkungen, welche die Nerven von Sinnesorganen schädigen. Weltweite Erregung hat das gehäufte Auftreten von Mißbildungen bei Neugeborenen hervorgerufen, wofür Arzneimittel verantwortlich gemacht werden.

Neu entwickelte Arzneistoffe müssen umfassend geprüft werden. Es ist außerordentlich schwierig, wenn nicht gar unmöglich, die Art der Laboratoriumsversuche an Tieren so durchzuführen, daß gefährliche Nebenwirkungen mit größter Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden können. Sichere Kenntnisse über Wirkungen und Nebenwirkungen eines Arzneistoffes können nur durch eine ziemlich lange dauernde Erprobung an einer großen Patientenzahl gewonnen werden. Bei der klinischen Prüfung eines neuen Präparates darf der Arzt neben seiner wichtigsten Aufgabe, nämlich die Heilwirkung festzustellen, nicht versäumen, allen ihm überhaupt zugänglichen Einsichten in weitere Wirkungen, die das Arzneimittel auf den Menschen ausübt, nachzuspüren.

Die überall in der zivilisierten Welt beobachtete Zunahme der Gewöhnung an Medikamente und der Arzneimittelsucht sollte aufmerksam verfolgt werden. Dringend notwendig sind die sachliche Aufklärung breiter Volksschichten über die verheerenden Folgen des Arzneimittelmisbrauches und der lebhafte Appell, Medikamente sparsam und womöglich nur nach Weisungen und unter Kontrolle des Arztes einzunehmen.»

Der meist so unbeliebte Föhn hat uns am Sonntag ein Jubiläumsgeschenk besonderer Art gespendet. Die Fahrt nach Riggisberg

konnte bei Sonnenschein unternommen werden. Die Berner Alpen zeigten sich in einer einzigartigen Beleuchtung. Wie herrlich ist es, in nächster Nähe einer großen Stadt eine so unberührte Landschaft erleben zu dürfen. Keine Fabriken, keine Hochbauten, dafür kleine, adrette Dörfer und zahlreiche heimelige, blumengeschmückte Bauernhäuser. Gemütlich war das Zusammensein beim Lunch im Gasthof «Sonne» in Riggisberg. — Als Abschluß folgte dann der Besuch der Abeggstiftung. Diese ist in einem Neubau untergebracht, der sich harmonisch in das Landschaftsbild einfügt. Die modern und mit Geschmack gestalteten Ausstellungsräume enthalten zahlreiche, vom Stifter mit Sorgfalt zusammengetragene Kostbarkeiten, auf welche wir durch die junge Kollegin *Käthi Bütikofer* mit großer Sachkenntnis und in sympathischer Weise aufmerksam gemacht wurden.

Den Mitgliedern der Sektion Bern und Umgebung, vor allem deren Präsidentin, *Agnes Liebi*, und den jungen Kolleginnen, die freudig mitgeholfen haben, möchten wir für die so gut vorbereitete und durchgeführte Jubiläumstagung herzlich danken. ME

Begrüßungswort der Zentralpräsidentin

Sehr geehrte Delegierte,
liebe Kolleginnen,
sehr geehrte Gäste,

ich begrüße Sie herzlich zu unserer Delegiertenversammlung, die heute ein besonders festliches Gepräge hat, weil wir zugleich auch unser 75jähriges Bestehen feiern dürfen. 75 Jahre sind je nach den Maßstäben, die man anlegt, eine lange oder kurze Zeit. Steht man am Anfang des Lebens, scheinen die 75 Jahre, die vor einem liegen, unendlich lang zu sein. Hat man sie aber erreicht, so mögen sie doch recht schnell verflossen sein. Doch liegt der Wert eines Lebens oder eines Werkes ja nicht in der Anzahl der Jahre, die es vollendet hat, sondern im Inhalt, den es erfüllt hat. Ein einziger Tag birgt oft mehr an Ereignissen in sich als ein ganzes Jahr. Unser 75jähriges Vereinsleben zeichnet sich aus sowohl durch ein recht hohes Alter wie auch durch vielfältige Geschehnisse, die sich seit seinem Entstehen abgespielt haben.

Seit der Gründung unseres Vereins im Herbst 1893 haben zwei große Kriege die Welt erschüttert, haben die ideologischen Machtkämpfe eingesetzt, und durch den ungeheuren Aufschwung der Technik und der Wissenschaft hat sich das Weltbild in ungeahnter Weise verändert, und es eröffnen sich beinahe furchterregende Perspektiven. Vor dieser gigantischen Kulisse erscheint ein Jubiläum wie das unsere bedeutungslos. Unser Verein tritt in der Öffentlichkeit wenig zu Tage, wir vollbringen keine heroischen